

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 45 (2021)
Heft: 4

Rubrik: Jenische Strahler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenische Strahler

Die Geschichte der Familie Stoffel aus Vals

Aus einem Artikel von Bruno Müller im «Mineralienfreund», Zeitschrift der Urner Mineralienfreunde (UMF).

(Jahrgang 59, August 2021,
Heft 3. Wir danken dem Autor für die Abdruckgenehmigung.)



Oben: Ein Fund des Johann Peter Stoffel 1898. Rutilquarze vom Piz Ault GR.

Rechts: Das alte Dorfzentrum von Vals, eine Aufnahme von 2005.
(Aus Wikipedia, von Nutzer Paebi)

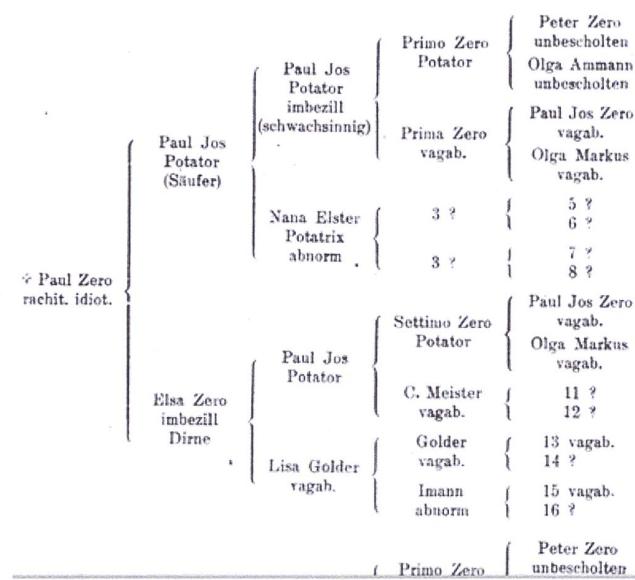
Der Psychiater Johann Joseph Jörger aus Vals war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein vielgelobter und beschäftigter Arzt, Anstaltsdirektor, Autor und zudem ein hochgeehrtes SAC-Mitglied. Er war massgeblich an der Erstbesteigung des Zervreilahorns bei Vals beteiligt und berichtete 1895 im Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs über diese erfolgreiche Tour.

Der 1860 in Vals geborene Jörger schrieb aber nicht nur heroische Alpingeschichte. Ein – aus heutiger Sicht betrachtet – viel dunkleres Kapitel waren seine Psychiatrischen Familiengeschichten, die 1905 im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie erschienen, einer rassentheoretischen bzw. eugenischen Fachzeitschrift, die von 1904 bis 1944 herauskam. Jörger war ein guter Bekannter von Alfred Siegfried, dem Leiter des Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse der Stif-



tung Pro Juventute. Siegfrieds unruhmlichen Ziele, für deren Umsetzung er Dr. Jörgers Vorschläge nutzte: Möglichst gründliche Zerstörung der jenischen Sippen und der Tradition des Fahrendes Volkes, möglichst weitgehende kulturelle und genetische Assimilierung an die Sesshaften mithilfe systematischer und radikaler Kindswegnahmen. Jörgers Theorien gehören zu jener ideologischen Welle, die zwar – nur schon aus zeitlichen Gründen – nicht dem Nationalsozialismus im strengen Sinn zuzurechnen ist. Sie waren aber eine wesentliche Grundlage für die spätere Bevölkerungspolitik und Gesetzgebung in der dunklen Zeit der Rassenverfolgung und -eliminierung.

Diese Theorien gehen auf das Jahr 1886 zurück, als Jörger begann, Informationen über eine sogenannte Vagantenfamilie zu sammeln. Es ist die Familie Stoffel aus seiner Heimatgemeinde Vals. Jörger nannte sie «Zero» – eine Familie von Nullen also. In brutaler Art und Weise, fern jeglicher Empathie, beschrieb Jörger diese Familie: Die Mitglieder der Familie Zero seien wie die Angehörigen verschiedener anderer fahrender Geschlechter «nichts als verkomme ne Bauern», die sich durch Heirat mit fremden Weibern das Gewerbe der Heimatlosen angeeignet hätten, womit er die mobile Lebens- und Erwerbsweise von Personen meinte, denen noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund ihres mangelhaften oder fehlenden bürgerrechtlichen Status die Niederlassung verweigert wurde. Die «Familie Zero», die eine eigene Sprache, das Jenische, pflege, sei mit der Zeit, so Jörger, eine «sehr selbstbewusste, unheimliche und lästige Horde» geworden. Der



Ein Beispiel aus der «Rassenforschung» Josef Jörgers.

Psychiater beobachtete bei den meisten Mitgliedern der Familie folgende «Abirrungen vom gewöhnlichen Familiensitztypus»: Vagabundismus, Alkoholismus, Verbrechen, Unsitlichkeit, Geistesschwäche und Geistesstörung sowie Massenarmut. Grund dafür war laut Jörger «alkoholische Keimverderbnis».

Vielleicht fragen Sie sich nun, liebe Leserinnen und Leser, was diese Ausführungen über ein dunkles Kapitel Schweizergeschichte im «Mineralienfreund» zu suchen hat. Die von Jörger als «Familie Zero» betitelten Stoffels (früher auch Stofel geschrieben) aus Vals brachten den legendären Strahlner Johann Peter Stoffel aus ihren Reihen hervor. In Mineralienkreisen bekannt wurde Johann Peter Stoffel von Vals durch seinen ausserordentlichen Fund von Bergkristallen mit goldfarbenen Rutil-Einschlüssen. Um Johann Peter Stoffel rankten sich wilde Geschichten und Legenden. Scheinbar

mühelos und von grossem Glück besetzt, fand er seine Klüfte. Ein paar Muster davon finden sich in Michael Wachtlers Buch «Kristallwanderungen». In Urseren verkaufte er eines Tages einen grossen Fund und verflüssigte den Erlös im gleichen Augenblick zu Alkohol. Schlechten Gewissens trottete er nach Hause. In Surrein, unterhalb Sogn Antoni, übermannte ihn neben einem Baumstumpf der Schlaf. Das faule Holz hielt der Belastung nicht lange stand und fiel noch in der Nacht um. Als Johann Peter erwachte, gewahrte er unter sich eine grosse Kristallklüft, die er noch am gleichen Tag in der «Krone» schliesslich zu dem Geld machte, das er brauchte, um mit einem Sack Polenta und Weissmehl seine Frau zu Hause zu erfreuen.

«Er hatte unverdientes Glück und war ein guter Strahlner, doch konnte er nicht verkaufen. Er konnte Kristalle unter dem Scheitstock hervorholen», lautet ein Zeugnis von Gion Antoni Levi über den glücklichen Strahlner Stoffel.

Wie viele dieser Geschichten tatsächlich auf der Wahrheit beruhen oder ins Reich der Legenden gehören, lässt sich nach so langer Zeit nicht mehr rekonstruieren. Michael Wachtler forschte unter Mithilfe von Bruno Caveng ausgiebig weiter und kommt in seinem Buch «Kristallwanderungen» zu folgendem, bemerkenswertem Fazit: «Ein Mensch kann einmal Glück haben, vielleicht auch ein zweites Mal durch besondere Umstände damit bevorzugt werden. Das in den Augen vieler Neider fortwährende Glück Johann Peter Stoffels jedoch war gepaart mit Wissen und Können.» Er musste

sich eine unheimlich genaue Beobachtungsgabe angeeignet haben, um all diese berühmten Kristallfunde zu tätigen.

Stoffel musste ein erstaunlicher Mensch gewesen sein, der bei seinen vielen Wanderungen, fern der Familie, in den Wirtshäusern die Menschen mit seinen Erzählungen faszinierte. Als Kaminfeger zog er durch die Orte der Surselva und war lange von zu Hause fort. Oft ging er in die Berge, um Kristalle zu suchen. In einer Zeit, als niemand ihren Wert und die tatsächlichen Geheimnisse der Welt der Mineralien erkannte. Die Stoffels tätigten grosse Funde, die in die Geschichte eingingen. Nicht nur Johann Peter Stoffel mit seinen wunderbaren Bergkristallen mit Rutil, heute noch unerreichte Prunkstücke der Kristallwelt der Alpen. Auch Sohn Carl öffnete in den Vals dils Milarits eine berühmt gewordenen Milaritklüft, dazu noch eine grosse Rauchquarzhöhle.

Für Johann Peter Stoffel bedeutete ein Leben in Freiheit alles. Für andere zu arbeiten, war ihm ein Gräuel. Davon erzählte er in den Wirtshäusern und den Menschen, die ihn trafen.

Dies ist die wahre Geschichte des ersten bekannten Kristallgräbers im Valstal. Er starb mit über siebzig Jahren.